



Fotodokumentation

Werkstattbuch

zum Roman „Das Parfum“

Meine Forschungsfragen:

- Wer ist eigentlich Patrick Süskind?
- Was gibt es noch zum Roman zu sagen (Wichtiges / Hintergrundinformationen...)?
- Wann spielt der Roman?
- Wer spielt alles eine Rolle in dem Buch?
- Wer ist eigentlich Jean-Baptiste Grenouille / welcher Typ Mensch?
- Welche Hintergrundinformationen gibt es zum Film (zu wissen)?
- Wie funktioniert unser Geruchssinn?
- Was ist ein Parfüm genau? (Herkunft, Herstellung etc.)

Patrick Süskind's

Das Parfum

Die Geschichte
eines Mörders...



Patrick Süskind, der Autor des Romans:



Steckbrief:

Name: Süskind

Vorname: Patrick

Geburtsdatum: 26.03.1949

Geburtsort: Ambach (Bayern)

Beruf: Schriftsteller und Drehbuchautor *

Werte:

- Der Kontrabass (1981),
- Das Parfum (1985),
- Die Taube (1987),
- Die Geschichte von Herrn Sommer (1991)
- Drei Geschichten (1995)
- Über Liebe und Tod (2006)

Drehbücher:

- Der ganz normale Wahnsinn (1980)
- Monaco Franze (1982)
- Kir Royal (1986)
- Rossini - oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief (1997)

*(u.a. Presseschriftsteller und Hörspielautor)

- Vom Suchen und Finden der Liebe (2005)

Leben:

- Nach dem Abitur studierte er, als er den Zivildienst abgeleistet hatte, 1968-1974 Geschichte (in München)
- Anschließend schloss er ein Auslandsstudium ab und lebte von Gelegenheitsjobs.
- 1. großer Durchbruch: Das Theaterstück „Der Kontrabass“.
- Weiterfolg mit „Das Parfum“ fünf Jahre später.
(Übersetzung in 33 Sprachen und über 8 Mio. Mal verkauft.)
- Er meidet öffentliche Auftritte und lebt in München oder Frankreich.
- Bis heute ist „Das Parfum“ sein größtes Werk.

Quelle: <http://www.frankreich-sued.de/prominente-server/sueskind/Patrick%20S%FCskind.htm>

Wissenswertes über „Das Parfum“

① „Für dieses Werk hatte Süsskind zuvor auch lange Recherchen durchgeführt, die Schauplätze der Handlung bereist, sich in Grasse bei der namhaften Firma Fragonard in die Geheimnisse der Parfümkunst einweihen lassen und vor allem eine Anzahl von literarischen und kunsthistorischen Quellen studiert, die er auch ausgiebig für seinen Roman nutzte.“
(<http://frankreich-sued.de/prominente-server/susskind/Patrick%20-%20FCskind.htm>, Mitte)

② Der Roman wurde in 33 Sprachen übersetzt und über 8 Millionen Mal verkauft.

③ Die Handlungsorte (siehe Karte), wo der Roman spielt.
(Welche Grenouille auf seiner Reise durchquert.)

Das gesamte Buch spielt in Frankreich, im 18. Jahrhundert.

Jean-Baptiste Grenouille's Wanderung:



Paris → Orléans → Contat → Pierrrefort →
Montpellier → Marseille → Toulon → Cannes
→ Grasse → Châteaufort → Orléans →
Paris

Frankreich im 18. Jahrhundert

1643-1715: Ludwig XIV.

1715-1723: Philipp von Orléans führt die Regentschaft in Frankreich für den 4-jährigen Ludwig XV.

1721/22: Pest in Marseille

1772: Abschaffung der Inquisition in Frankreich

1774: Ludwig XV stirbt.

1774: Ludwig XVI wird König v. Frankreich

1778: Bündnis- und Handelsvertrag zw. Frankreich und der USA

1778: Krieg gegen England.

1789: Sturm auf die Bastille

1789-1795: Schreckensherrschaft unter Danton, Marat und Robespierre

1790: Inflation in Frankreich

1792: Abschaffung der Monarchie

* 1793: Hinrichtung Ludwig XVI.

1794: Hinrichtung Robespierres

(* 1792-1797: Erster Koalitionskrieg.)

1797: Friede von Campo Formio

1799-1804: Konsulat unter Napoleon.

Quelle: • www.gasnot.de/hist/fo/franz8w4.htm/

• www.frankreich-espere.de

1643-1715 Ludwig XIV.



1721-22
Pest in Marseille



1774
Ludwig XVI.



1789



Sturm auf die Bastille



Kurzrezension des Buches

07-10

... Buchbericht / Roman (Kurzrezension)*

Abgabetermin:

Bibliographische Angaben

Autoren: Patrick Siskind

Titel: Das Parfum (Die Geschichte eines Mörders)

Verlag: Diederichs

Erscheinungsort und -jahr: 1985, Zürich, ... Seitenzahl: 329

Kurze Inhaltsangabe (ca. 5 Sätze; worum geht es?)

Der Roman „Das Parfum“ von Patrick Siskind handelt von der außergewöhnlichen Lebensgeschichte eines Mörders, Jean-Baptiste Grenouille, welcher einen überaus ausgeprägten Geruchssinn hat.

Um sein Ziel zu erreichen, das beste Parfüm der ganzen Welt herzustellen, beginnt er seine lange Reise durch Frankreich und erlernt die Kunst der Parfümherstellung, welche er an seinen Opfern anwendet.

Was mir am besten gefiel

Die Idee, sich mit Hilfe von Parfüms „Masken“ herzustellen zu können, z.B. unauffällig zu wirken oder besonders anziehend. Zudem die Auswahl eines rotzornigen Mäckchens

*Vorsicht: eine kritische Besprechung neuer Bücher, Hörbücher oder Filme; rezensieren; besprechen.

Was mir nicht gefiel

Zusammenfassend wurden manche Kapitel zu detailliert und ausführlich geschrieben, sodass es langatmig schien, was die Konzentration und Spannung schwächte. Das „Lebespiel“ schien übertrieben und unglaubwürdig.

Kurze Beschreibung der Hauptperson (oder Lieblingsfigur)

Jean-Baptiste Grenouille wurde im 18. Jhd. auf einem Marktplatz geboren. Er wuchs ohne Eltern auf und wurde als Kind sehr oft weitergereicht. Er besaß das Talent, sehr gut riechen zu können, dank seiner feinen Nase. Sein Ziel war es, das beste Parfüm der ganzen Welt herzustellen zu können. Er sprach kaum und mied den Kontakt zu den Menschen.

Was ich außerdem noch zu dem Buch sagen wollte

Der Roman ist in vier Teile unterteilt und enthält 51 Kapitel.

Jeder darin vorkommende Charakter ist individuell, verschieden und außer gewöhnlich.

Besonders Grenouille ist ein „seltsamer Mensch“.

Schlussbeurteilung: Das Buch gefällt mir gut, weil es authentisch geschrieben ist und voller kreativer Ideen steckt.

Alphabet der Charaktere

A (Hinz) Admulf, Adunen, Antoine Richis

B Bischof, (Bevölkerung), Brouet,

C Chénier, Calteaux,

D Durot, (Dotzlor)

E

F (Fischhändler), Frägi parü,

G Giuseppe Baldini, Grenouilles Mutter,
(Hinz) Gaillard, Grimal, Gerichtschreiber,
H (Hauptherr), Händler,

I

J Jean-Baptiste Grenouille, Jeanne Bussie,

K Konsul, (Karawane), (König), (Kunden)

L La Fosse, Laure, (Leiche)

M Marquis de la Tailled'Espinasse, (Mörder)

N (Notar)

O Opfer, Opia,

P Pater Terrier, Parfumeur, (H.) Ripon,
Priester, Perfückenmacher, Polizei, Pölessier,

Q

R Rothhaare Mädchen, Richis, Richter,

S Scharfrichter,

T (Täter), (Töchter)

U

V (Volk)

W (Witwe)

X

Y

Z (Zuschauer), Zigeuner,

Charakteristik einer Person

⇒ Marquis de La
Faillade-Espinasse
Gruppe 7

Marquis ist ein Heißer. Er experimentiert
und nimmt bei Grenouille den "Hoffmannschen"
(Grenouille) (S. 287-314) und paapelt ihn
auf. Er ist überzeugt von seiner Theorie des
"lethalen Erdfluidiums". Seine Versuche aus-
zuführen sind für seine Grenouille
Nadel (Grenouille) für seine Grenouille
Verdacht einen Beag; nachdem nicht mehr
verdacht wird. Vitalese

(Stichpunkte)

Aprile
Schulze
12.11.1

13.02.07

Charakterisierung: Marquis de La Faillade- Espinasse

Marquis de La Faillade-Espinasse spielt
nur eine kleine Rolle. Für eines seiner
Experimente, welches ein Beleg seiner
These des "lethalen Erdfluidiums"
darstellen soll, ruft Marquis
Grenouille bei sich auf.

Er ist ein älterer Mann über vierzig,
sehr überzeugt von sich selbst und
seiner Theorie.

Im Grenouille, dem "Hoffmannschen",
findet er ein "Vorzugs-Objekt" für
seine Theorie und bekommt dadurch
eine ^{lang} ersehnte Anerkennung und
Ruhm. *

Seine These war, daß sich das Leben nur
in einer gewissen Entfernung von der
Erde entwickeln könne, da die Erde
selbst ständig ein Verwesungsgas ver-
ströme, ein sogenanntes "fluidium
lethale", welches die die Vitalkräfte
töte und über kurz oder lang ul-
terständig zum Erliegen bringe." (S. 179,
Z. 1)

Seine Rolle in der Gesellschaft besteht
darin, dass er ein Lehmschiff der
Stadt und Mitglied des Parlamentes

in Toulouse ist.

"Der Marquis hatte schon mit vierzig Jahren dem Versailler Hofleben den Rücken gekehrt, sich auf seine Güter zurückgezogen und dort den Wissenschaften gewidmet." (S. 177f., Z. 32)

Nachdem Grenouille dem „Wissenschaftler“ verlässt, bestiegt dieser einen Berg und wird nicht mehr gesehen.

Marquis de la Faillade-Espinasse ist mehr oder weniger ein Hochstapler, welcher Jean-Baptiste Grenouille nur für seine Versuche und um Ruckem zu erlangen, ausrukt.

* „(...) so begeistert war er von seiner Trouville, so begierig, sie raschstens einer gebildeten Öffentlichkeit zu präsentieren.“ (Vergleich S. 180, Z. 17)

Pikareske Charakteristik. Für einzelne Charakterzüge ließen sich noch Bsp finden: Eitelkeit, Dummheit, ...

Annelie Schütz

05.03.2007

Rollenbiografie: Jean-Baptiste Grenouille

Mein Name ist Jean-Baptiste Grenouille. Ich wurde auf einem Marktplatz, am 17. Juli 1738, geboren und wuchs ohne meine Eltern auf.

Nach meiner Geburt wurde ich von einer Amme zur nächsten gebracht und kam schließlich zu Madame Gaillard.

Dort blieb ich bis ich sechzehn Jahre alt war und sie mich an den Gerber Grimal verkaufte, welcher mich, nachdem ich viele Jahre bei ihm gearbeitet hatte, an den Parfumeur Baldini verkaufte. Von da an verbesserte sich mein Lebensstand ein wenig. Ich verdiente mein eigenes Geld und lernte, wie man Parfüm herstellt.

Zudem verhalf ich Baldini seinen Ruhm wiederzuerlangen, mit Hilfe meines außergewöhnlichen Geruchssinns.

Auf äußerlichkeiten gebe ich keine Acht. Meinen Körper zieren viele Narben, ich bin dürr, jedoch zäh. Ich laufe stets gebückt, weshalb ich auch einen Buckel auf dem Rücken trage. Reden kann ich nicht gut, deshalb versuche ich den Menschen aus dem Weg zu gehen und rede mir das Allernötigste.

Bis ich ca. fünfundzwanzig Jahre alt wurde, musste ich sehr hart und viel arbeiten. Als ich mich jedoch auf meine Wanderung begab, um nach einem Ort zu suchen, an dem ich die Entleerung erlernen konnte, musste ich das erste Mal in meinem Leben nicht mehr arbeiten und konnte tun, was ich wollte und mein Ziel verfolgen.

Mein Ziel bestand daraus, das beste Parfüm der ganzen Welt herzustellen. Das kann ich nur erreichen, indem ich die schönsten Dufte einfangen und haltbar machen kann.

Das ist meine Bestimmung, dazu wurde ich geboten. Wahrscheinlich ist dies auch der einzige Zweck meines Daseins und der Grund, weshalb ich überhaupt überlebt habe.

Unwohl fühle ich mich, wenn ich unter vielen Menschen bin.

Liebe habe ich noch nie für einen anderen Menschen, nur für den Duft eines Menschen, empfunden. Den Körper des Menschen vergesse ich, den Duft jedoch schließe ich in mich ein und er wird ein Teil von mir.

So ich kann ihn jederzeit riechen.

An Wohlsten fühle ich mich, wenn ich alleine bin. Wenn ich mich beispielsweise in einer Höhle verstecken kann und niemanden sehen und riechen muss.

Andere Menschen finden mich sonderbar. Wenn ich mich jedoch unter einem „Unauffälligkeitsschiff“ verstecken kann, so nehmen sie mich gar nicht wahr, als wäre ich nicht anwesend. Und wenn ich einen ansehenswerten Duft kreiere und auftrage, so empfinden sie meine Gesellschaft als angenehm.

Wichtig in meinem Leben erscheint mir nur eines: mein Ziel zu erreichen. Denn ich glaube, dass ich dann vielleicht etwas wie Glück empfinden kann.

Ich glaube nicht an Gott und bin kein religiöser Mensch. Deshalb gehe ich auch nicht in eine Kirche oder bete.

Von den Menschen erwarte ich nur, dass sie mich in Ruhe lassen, damit ich mich auf mein Ziel konzentrieren kann.

Meine Gedanken während des Lesens (über Grenouille):

- Grenouille hatte keine schöne Kindheit. (- schlechte Voraussetzungen für sein spätes Leben.)
- Er kann sehr weit laufen, hat viel Kondition. (Waher?)
- Eigentlich ist er ein armer Mensch, wäre er kein Tierden.
- Welches Gefühl muss man haben, wenn man sich erst mit ca. 25 J. das erste Mal sieht (im Spiegel)?
- Was geht einem dabei durch den Kopf?
- Der Gestank in Frankreich muss mit seiner feinen Nase noch viel unerträglicher gewesen sein!
- Ob er wohl je seine Eltern vermisst hat?
- Wie kann man nie weinen und alles an einem „apfprallen“ lassen?
- Wieso sind gerade die Düfte der rothaarigen Mädchen so außergewöhnlich?

Grenouille macht den Duft des rothaarigen Mädchens (Laure)
„haltbar“ mit Hilfe von Tierfetten. (Erfleureage etc.)



07/08/07
K. Müller

Die Beziehungen von Grenouille zu den Frauen

Jean-Baptiste Grenouille lebt alleine. Er meidet den Kontakt zu den Menschen und versucht sie nicht riechen zu müssen, um sich besser auf sein Ziel konzentrieren zu können.

Zu dem Duft zweier rothaariger Mädchen fühlt er sich hingezogen. Er empfindet das erste Mal etwas wie Liebe. Jedoch nicht zu dem Körper der Mädchen, sondern zu ihrem Duft, fühlt er sich hingezogen.

Das Aussehen des Körpers vergisst er schnell. Den Duft aber schließt er in sich ein, um ihn jederzeit wieder riechen zu können.

Am Stärksten ziehen ihn junge, rothaarige, „reine“ Mädchen an, die noch unberührt sind. Denn ihren Duft will er einfangen, um das beste Parfüm der ganzen Welt zu kreieren.

Gefühle zu Menschen empfindet er nicht. Außer Abneigung....

Brief an Grenouille

Sehr geehrter Herr Grenouille,

März 2007

Ich schreibe Ihnen, weil ich nicht verstehe, was Sie tun und weshalb Sie das tun.

Ich habe im Erfahrung gebracht, dass Sie einem großen Traum verwickeltem wollen und die Absicht haben, das Beste Parfüm der ganzen Welt herzustellen. Jedoch kann ich nicht nachempfinden, weshalb Sie so gewissenlos junge Mädchen umbringen und diese für ihre Zwecke benutzen.

Wie kann man so etwas anderen Menschen antun? Empfinden Sie denn gar nichts dabei?
Quält Sie Ihr Gewissen denn nicht?

Auch wenn man seinen Traum verwirklichen will, bringt man doch deshalb keine Menschen um.

Es würde mich über eine Antwort auf meine Fragen freuen.

Liebe Grüße,

Staudli

Handwritten text at the top of the left page, possibly a date or page number.

Archiv

(beinhaltet ausgewählte, fertige, informative Texte zum Thema)



Informationen rund um den Film (von Tom Tykwer)



Das besitzergreifende Organ

Die Tätigkeit des Riechens steht wieder und wieder im Mittelpunkt der filmischen Darstellung. Bewegungsmuster wie schnüffelndes Prüfen und gespanntes Hinneigen, Fächeln, Wedeln, Abstreifen, Aufstöhnen und Einatmen, Bähnen der Nasenflügel setzen das Zentralorgan Nase in Szene – solo oder in Verbindung mit körperlichen Reaktionen. Grenouilles Nase ist die eigentliche Hauptfigur, die in vielfältiger Weise herangezogen die Szene beherrscht. Naheinstellungen mit leichter Weitwinkeloptik lassen sie fast unendlich größer erscheinen. Einmal leuchtet die Nase durch feuerfarberes Schräglicht aus dem Dunkeln auf, in dem der Rest des Gesichts verweilt. Aufnahmen in Untersicht betonen die Nasenlöcher, verleihen dem Organ besonderes Gewicht. Das Beben der Nasenflügel, energisches Einatmen oder Ausatmen machen sie zur aktiven Figur, zur treibenden Kraft der Erzählung.



Leib und Leben

Unter den riechenden Objekten nimmt der menschliche Körper eine Sonderrolle ein. Dem häßlichen und gewöhnlichen Körper (der widerliche Gnom, die kalte Madame Galtier, die zahnfaule Verückelte am Fischmarkt) führt DAS PARFUM ebenso vor wie den schönen Körper, namentlich die jungen Opfer des Duftmörders. Weitere Spannung speist sich aus dem Gegensatz zwischen körperlichem Leiden und der körperlich manifesten Massenobjekt-statt-Hinnichtung.

Körper und Stoff

Grenouille ist davon überzeugt, dass Duft und Geruch nichts Geistiges sind, als der körperliche Extrakt des Wesens der Dinge (oder eines Menschen). Der Film übernimmt diese Perspektive der Körper-Wesentlichkeit, der Essenz auf animalischer Ebene, bis ins Detail. Alles Körperliche ist betont in Szene gesetzt. Körpersäfte spielen eine prominente Rolle, wie auch Grenouilles Königparfüm, das titelgebende, ein Körpersaftextrakt ist – die zur Essenz eingedampfte Seele: Schweiß, Fett und Tränen, Leichen-, Leichenteile, abgeschnittene Haare dominieren viele Einstellungen und Sequenzen. Begleitende Geräusche unterstreichen diese Präsenz des Körperlichen. Deutlich zu hören ist das Schmatzen und Gitschen der fettgetränkten Tücher, mit denen Grenouille den Duft seiner Opfer „erntet“, das Kratzen des Schabers auf der Haut, das feine Krätschen beim Abschneiden der Haare, das Klicken der Gewusstsalzen. Am Ende glückert jeweils die fertige Essenz. Ein Auge immer wieder konzentriert auf einen einzigen kostbaren Tropfen. Dessen Aufklopfen in starker Zeitlupe signalisiert: Das Wesentliche ist gewonnen, wird abgeteilt, verkorkt und konserviert.

Geruch, Substanz, Bewegung

Duftstoffe sind physikalisch vorhandene Substanzen. Der Geruchssinn ist daher der einzige unserer Sinne, durch den wir uns über eine räumliche Entfernung hinweg „die Substanz“ dessen anwachen, was wir wahrnehmen. Die natürliche Erfahrung bestätigt das: Wenn ich den Geruch von etwas wahrnehme, rieche ich „es selbst“. Dies erleuchtet die Deutung der Nase als Substanzüberbringer. Wie der Roman, so greift auch der Film DAS PARFUM diese Charakterisierung auf, allerdings in einer ganz eigenen, filmischen Weise. Der Film konzentriert sich auf den Aspekt der räumlichen

Entfernung zwischen Nase und Geruchsobjekt, die beim Riechen überbrückt wird. Dieses Überbrücken ist es, was der Film zentral in Szene setzt – Riechen wird sichtbar als räumliche Bewegung. Zwei Richtungen dieser Bewegung sind möglich: Die objektive Richtung entspricht dem Weg der Geruchsstoffe vom Objekt zur Nase. Die entgegengesetzte, subjektive Richtung

entspricht dem Erlassen des Geruchs, führt also von der Nase zum Objekt. Diese Bewegung des Erfassens, Erkennens, Aufnehmens entspricht der natürlichen Wahrnehmung. Sie geht Hand in Hand mit dem zentralen Thema der Anagnon und prägt den Film durch das sichtbar gemachte Riechen.

DAS PARFUM erweitert die Filmsprache, entwickelt ein neues filmisches Vokabular, mit dem die subjektive Wahrnehmung des Riechens auf der Leinwand zur Geltung kommt. Ein umschließendes Mittel dafür stellt die Kamerafahrt zum Objekt dar, die das geruchliche Erlernen nachahmt. Meist eingeführt durch statische Einstellungen (Grenouille steht oder liegt, schließt die Augen, schnuppert), schwenkt, läuft, ja stürzt oder fliegt die Kamera anschließend auf das zu, was er wahrnimmt. Viele Einstellungen führen mittels subjektiver Kamera vor, was Grenouilles Nase wahrnimmt, beispielsweise auf der anderen Seite einer Person.

Manchmal verkürzen schnelle Schüsse diesen Weg, markieren die Ungeduld, verliehen der Szene eine zusätzliche kinetische Note. Als Richter mit seiner Tochter Grenouille abschließen will, überbrückt die Kamera in schwedelerregendem Flug die beträchtliche Entfernung zu den Flüchtenden – nicht geradlinig, sondern in leichtem Zickzack wie ein Fahrtenhund – und rammt den Weg des Verfolgers vorweg. Starke Zellulose hebt den Augenblick der olfaktorischen Zeitsprache hervor. Kommt in Kamerabewegungen Auch die objektive Richtung, von der Massenszene in Grasse. Wie ein Heißluftballon zum Ausdruck, am deutlichsten bei der Parfumwolke über die Menge, deren Schwere die Kamera mit der ausströmenden Parfumwolke über die Menge, deren Reaktionen sie zugleich einfängt, oder verfolgt das flatternde, parfümgetränkte Tüchlein auf seinem Trampflug über die Köpfe hinweg.

Andere kinetische Mittel kreieren weitere Charakteristika der Geruchswahrnehmung ein. Schwere und rasche Schüsse stehen für suchendes Kopfkneifen oder eine Flut von flüchtigen Eindrücken. Naheinstellungen kombiniert mit einer Reihe von Schritten, oft auch in veränderter Schilderrolle, isolieren das Geruchsereignis. Die Intensität des Geruchs verdrängt die optische Orientierung (Kunden in der Parfümerie). Grenouille, tauschend versunken in Düften, sieht alles Unwichtige unscharf, hört Gerüche nur noch wie von fern an sein Ohr dringen.

Geruch als Leitmotiv

Sehen, Hören und Fühlen sind es, die unser Bild von der Welt beherrschen: Grenouilles Geschichte gewinnt einen entscheidenden Platz dadurch, dass sie diese klassische Hierarchie umstülpt und das Riechen zum Leitmotiv erklärt. Der Film macht aus dieser Behauptung sichtbare Fäden: Wie selbstverständlich dominiert die Nase und ersetzt für Grenouille Augen, Ohren und Tast Sinn. Grenouille „sieht“, was er riecht. Er klettert im Dunkeln und ohne hinzusehen, geleitet von seinem Geruchsvermögen. Nicht anders ersetzt seine Nase das Ohr. Grenouille kann einem Apfel ausweichen, den jemand von hinten auf ihn wirft. Öfters wendet er, wie lauschend, den Kopf hin und her zum „räumlichen Riechen“. Er ist ganz Nase. Wie das Sehen und das Hören wird auch der Tastsinn zur Nebensache. Beispielhaft ist dies in der Szene zu sehen, in der Grenouille wie besessen das Mirabellen-Mädchen abreibt und abschneidet. Mit den Händen, die über den Körper der Toxin gleiten, sucht er verzweifelt ihren Duft zu greifen, zu sammeln, zu halten. Die Finger sind nur Hilfsmittel für die Nase und dienen allein dazu, mehr riechen zu können. Den schönen Körper zu berühren ist für Grenouille bedeutungslos.

WIE DER GERUCHSSINN FUNKTIONIERT

Vier gegen Unendlich, oder Geschmackssache ist Geruchssache. Streng genommen gibt es nicht mehr als vier Geschmackrichtungen: Süß, sauer, bitter und salzig kann etwa schmecken – nur diese Qualitäten nimmt unsere Zunge wahr. Alles Weitere, die nahezu unbegrenzte Vielfalt an geschmacklichen Nuancen, ist Sache des Geruchs. Gaumenfreuden sind also in Wirklichkeit Nasenfreuden. Fachleute schätzen den Anteil auf über 90 %, und der Beweis ist leicht nachvollziehbar: Wer sich die Nase zuhält, kann ein Apfelzweig von einem Zwiebelzweig bei gleicher Konsistenz nicht mehr unterscheiden.

Chemie im Sinn

Geruchsempfindungen werden durch den direkten Kontakt mit chemischen Verbindungen ausgelöst. Riechen wie Schmecken bezeichnet man daher als chemische Sinne. Zugleich aber zählt Riechen zum Fernsinn. Die jeweilige Kombination von Direktkontakt und Wahrnehmung aus der Entfernung spielt für DAS PARFUM eine wichtige Rolle. Sie findet sowohl thematisch als auch in der eigenen Ästhetik des Films ihren Niederschlag. Wenn wir Luft einatmen, gelangen die dann enthaltenen Riechstoffe in unsere Nasenhöhle. In deren oberem Teil trägt die Atemluft zur eigentlichen Riechzone mit der Riechschleimhaut vor, die etwa 2 x

5 cm groß ist. Geißelartige Riechhaare, in kleinen Gruppen gebündelt, registrieren dort chemische Kontakte. Der Mensch besitzt knapp 350 Typen dieser Chemorezeptoren, jeder davon auf einen einzigen Duftstoff spezialisiert. Die Kombinationen ihrer Signale ergeben die charakteristischen, unverwechselbaren Geruchsmuster. Auf diese Weise kann der Mensch schätzungsweise 10.000 Stoffe und Duftgemische auseinanderhalten.

Die Rezeptorzellen reichen die Duftstoffe, als elektrische Impulse verschlüsselt, durch die Siebelplatte des Nasendachs ans Vorderhirn weiter. Dort wandelt der Bulbus olfactorius (Riechhirn) auf komplizierte Weise die elektrischen Impulse wieder in chemische Signale um. Transmitter-Substanzen geben die Informationen schließlich ans Großhirn weiter. Die Riechfähigkeit ist biologisch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Nase von Hunden beispielsweise enthält etwa 1.200 Rezeptortypen, ihre Riechschleimhaut ist fünf Mal so groß wie unsere, und sie haben zehn Mal so viele Rezeptorzellen. Daher besitzen Hunde eine um mehrere Zehnerpotenzen höhere und differenziertere olfaktorische Wahrnehmung. Für viele andere Säugerarten gilt Ähnliches.

Aber auch das menschliche Geruchsvermögen ist individuell stark unterschiedlich ausgeprägt. Menschen mit größeren Nasenhöhlen haben ein besseres Riechvermögen, wichtig ist dabei die Form von Naseneingang und oberem Nasengang. Die rechte Seite reicht häufig besser als die linke. Zudem spielen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Hormonspiegel oder momentaner Sättigungsgrad eine Rolle. Die empfindlichsten Nasen haben junge Frauen im gebärfähigen Alter. Eine trainierte Nase greift insbesondere auf geschulte Erinnerung zurück. In DAS PARFUM wird deutlich, dass beides eine Rolle spielt: Zum einen hat Grenouille eine phantastische angeborene Disposition, zum anderen arbeitet er beherrschend daran, sein Repertoire und sein Wissen zu vervollkommen.

Grasse, Stadt der Düfte

Bereits im Mittelalter florerte in Grasse die Zucht der Gerber. Das Hinterland lieferte reichlich Häute und die zum Gerben wichtigen Pflanzen. Große Märkte und Häfen wie Marseille sicherten den Absatz. Im 17. Jahrhundert verschob sich die Nachfrage in Richtung Duffeder, und es begann der Aufschwung der Duftstoffherstellung. Ab sofort präformte die Stadt vom privilegierten Mikroklima des Grassois. Hier gedieh alles, was der Parfümerieherz begehrte – von Rosen und Jasmin bis zur Nachthysazinte (Agaveaceae) und Orangen. Im 18. Jahrhundert machten sich die Parfümerie von Gerbergeschäften unabhängig und konzentrierten sich ganz auf die Produktion der Duftstoffe. Insbesondere die Aromen von Jasmin- und Orangenblüten extrahierten und verarbeiteten man in großen Mengen, und das wohlhabende Grasse zog viele Arbeitskräfte an. Zwar erwachte im 19. Jahrhundert Konkurrenz in Gestalt der großen Pariser Parfümhäuser, aber Grasse blieb als Standort ungebrochen attraktiv. Heute beschäftigen dort etwa 30 Parfüm-Unternehmen insgesamt 4.000 Mitarbeiter. Zu den bekanntesten zählen die Firmen Fragrant, Galmard, Molinard und Fleuron de Grasse.

